

## 7. Sekundärliteratur

### **Orthodoxie und Pietismus. Valentin Ernst Löschers "Timotheus verinus" in der Auseinandersetzung mit der Schule August Hermann Franckes.**

**Rotermund, Hans-Martin**

**Berlin, 1959**

#### Löschers typologische Betrachtungsweise

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

TEIL B

DER PIETISMUS  
ALS GESCHICHTLICHE GESAMTERSCH EINUNG  
IM URTEIL LÖSCHERS

Im Hauptteil dieser Arbeit ist an einzelnen Lehrfragen aufgezeigt worden, wo V. E. Löscher Differenzen zwischen der Orthodoxie und dem Pietismus sieht. Es bleibt nun noch die Aufgabe, darzustellen, wie Löscher den Pietismus als geschichtliche Gesamterscheinung beurteilt und welche Maßstäbe er bei dieser Beurteilung angelegt hat. Dabei sei einleitend gehandelt über

Löschers typologische Betrachtungsweise

Albrecht Ritschl hat in seiner Geschichte des Pietismus über Löschers Werk geurteilt: es habe Löscher an dem historischen Sinn gefehlt, nach den geschichtlichen Voraussetzungen des Pietismus zu fragen; deshalb habe seine Kritik den Pietismus nicht in seiner Eigenart zu erfassen vermocht und seine einheitliche Tendenz nicht entdeckt (Ritschl, a. a. O., II, S. 406 f.).

An diesem Urteil Ritschls ist das eine richtig: die Betrachtungsweise Löschers ist nicht die „historische“. Er fragt nicht zuerst nach den Bedingungen, die eine Erscheinung wie den Pietismus entstehen ließen. Er geht nicht aus von den Einseitigkeiten und Schäden der Orthodoxie, obwohl er für solche Schäden nicht blind gewesen ist. Seine Betrachtungsweise ist nicht die historische, sondern – wie ich sagen möchte – eine typologische. Von den ersten Seiten seines Werkes an drängt sich mit fast jedem neuen Kapitel die Beobachtung auf, daß Löscher den Pietismus nicht als eine einmalige historische Erscheinung, sondern als eine typische, die Kirche immer wieder bedrohende Entartung ansieht. Er leitet etwa das Kapitel über die Glaubensgerechtigkeit mit den Worten ein:

„Einer der vornehmsten Special-Characterum des Mali Pietistici, so oft es sich nur in vorigen und jetzigen Zeiten geäußert, ist jederzeit die Geringschätzung der Glaubens-Gerechtigkeit . . . gewesen, wovon die gesamte Kirchen-Historie und die tägliche Erfahrung reden“ (S. 342).

Löscher sieht also den Pietismus im Grunde zeitlos, als ein Übel, das sich „in vorigen und jetzigen Zeiten“ geäußert und das immer wieder in den verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte aufgetreten ist.<sup>1</sup> Er bezeichnet dieses „Religions-Übel“ mit dem allgemeinen Namen Fanatismus oder Enthusiasmus. Er hat eine ganze Reihe von Ketzernamen aus der Kirchengeschichte bereit, von dem Vorwurf, novatianisch bis zu dem Vorwurf, quäkerisch zu sein, mit denen er den Pietismus belegt. Zu Beginn seines Werkes macht Löscher den Versuch, den Pietismus – fast könnte man sagen, „psychologisch“ abzuleiten, indem er ihn als „das unordentliche und gefährliche Verhalten bei dem Triebe der Gottseligkeit“ beschreibt; oder indem er erklärt: der Same des Fanatismus liege in der Versuchung, seine eigenen Gefühlsregungen über die von Gott geordneten Heilmittel zu setzen (S. 27 f.).

Gewiß liegt hierin eine Schranke seines Werkes. Aber es wäre ungerecht, wollte man von einem Autor des beginnenden 18. Jahrhunderts die Maßstäbe der historischen Schule erwarten. Die Betrachtung der Häresie als eines im Grunde zeitlosen Übels war damals allgemein die herrschende; – man braucht nur daran zu denken, wie auch die Augustana ihrem „damnamus“ häufig Ketzernamen aus der Geschichte der alten Kirche beifügt, um damit Erscheinungen ihrer Zeit zu treffen.

Aber man wird auch fragen können, ob solch eine typologische Betrachtungsweise nicht zumindest neben der historischen ihr Recht wird behaupten dürfen. Es legen sich ja in der Tat sachliche Parallelen zwischen dem Schwärmertum der Reformationszeit und dem radikalen Pietismus, oder zwischen dem Pietismus und der heutigen Gemeinschaftsbewegung überaus nahe. Es läßt sich ja wohl durchaus fragen, ob die „historische“ Betrachtung, die im Grunde alles Gewordene als notwendig und damit als richtig begreift, in der Theologie die ausschlaggebende und einzige sein kann. Eine typologische Betrachtungsweise ist jedenfalls oft stärker von einem systematisch-theologischen Interesse geleitet. – Man wird also über Löschers Werk nicht von vornherein wegen der Art seiner Betrachtungsweise ein negatives Urteil fällen dürfen. Man wird vielmehr sein Urteil von der Frage abhängig machen, inwieweit etwa diese Betrachtungsweise zu Verzeichnungen und Einseitigkeiten Anlaß gegeben hat.

### I. Pietismus und Mystik

Wir sahen, wie Löscher den Pietismus einordnet in eine allgemeine Erscheinungs- oder Entartungs-Form der Religion, die er mit dem Namen Fanatismus oder Enthusiasmus bezeichnet. Diese Einordnung bleibt bei ihm nicht ein abstraktes Schema. Löscher sieht vielmehr den Pietismus in

<sup>1</sup> Vgl. V. T. v., II, S. 9 und 10.